

Breslauer Kreis-Blatt.

Vierter Jahrgang.

Sonnabend, **No. 44.** den 4. November 1837.

Kurrende.

Die Mitglieder, welche bei der Gewerbesteuer-Einschätzung pro 1838 gegenwärtig gewesen sind, und die Reinschrift der Gewerbesteuer-Rolle noch nicht unterschrieben haben, werden hierdurch aufgefordert sich zu diesem Behuf bis spätestens zum 7. d. M. in unterzeichnetem Amte einzufinden, widrigenfalls sie durch expresse Boten hierzu abgeholt werden müßten.

Breslau den 1. November 1837.

Königl. Landräthl. Amt.

Gars.

(Erzählung nach einer histor. Thatsache bearbeitet.)

(Fortsetzung.)

Indeß nahm Alles am Brandenburger Hofe sehr bald eine andere Gestalt an. Früher als man erwartet hatte, erscholl eines Tages das Gerücht, der Churfürst mit seinem Gefolge sei nur noch wenige Meilen von der Hauptstadt entfernt. Diese Nachricht bestätigte sich bald, Boten und Couriere kamen an, schwerfällige Karossen rasselten durch die Portale des Schlosses, man hörte die gewaltigen Thüren in eilfertiger Geschäftigkeit öffnen und zuschlagen, ein neues Leben begann tausendfältig zu erwachen. — Eleonore sah und hörte das Alles mit geheimer Angst. Eben stand sie am Fenster und blickte auf den Platz hin, auf dem so eben die Jagdzüge ihres Bruders vorübergeführt wurden, als ein leiser Fußtritt und das Flüstern seidner Kleider hinter ihr rauschte; sie drehte sich rasch um, das Fräulein Odalinska stand hinter ihr, den Finger auf den Mund haltend, wie Schweigen gebietend. Sie sah verstört und blaß aus, ein unheimliches Zittern zuckte auf ihren Zügen, und nie unwillkührlich, wieß sie mit der Rechten nach der Thür, vor der man, den langen Korridor hinab, hallende Fußtritte vernahm. Verzeiht, sagte Louise rasch und ängstlich, indem sie ein zusammengefaltetes Papier aus dem Busen zog, verzeiht, daß ich es wage, Euch dieses zu überbringen — der Schwede übergab mirs und von ihm gezwungen liefere ich es Euch ab.

Wie, rief die Prinzessin — das Papier entfaltend — vom Schweden? Und der Kühne wagt es, an mich, an die Prinzessin von Brandenburg zu schreiben — wie kann er sich unterfangen — was habe ich zu schaffen mit ihm. —

Ihr habt Recht, unterbrach sie Louise heftig, es ist eine Frechheit von dem Jüngling, ein nie zu verzeihendes Beginnen. Gebt mir das Blatt zurück und ich will ihm sagen, daß ihr es nicht wollt — auf ihn zürnt und mit Verachtung und Hohn —

O halt Louise! schrie Eleonore auf — was that er Dir, daß du so schrecklich sein kannst? Du bist ja außer Dir und zitterst — mein Gott was ist Dir geschehen — Nichts — nichts, athmete das Fräulein, ihre Hand abwehrend, und Eleonore, an ein Fenster tretend, laß Folgendes:

Zürnt immer, hochgeborne Prinzessin, über

die Kühnheit des Schreibers, Ihr habt ja die Macht ihn dafür zu strafen. Man drängt mich diese Stadt zu verlassen, weil Euer Bruder im Voraus von meinem Hiersein unterrichtet sei, und die Abneigung desselben gegen uns Schweden erwägend, fürchtet mein Begleiter für mich, und bestürmt mich abzureisen. Ich weiß nicht was ich thun soll. Die Vorsicht räth mir, seinen Weisungen zu folgen, aber mein Herz stimmt nicht damit überein. Vernehmt es immer, edle deutsche Jungfrau, daß mein Herz gefesselt ist, daß Ihr es seid, der ich meine unbegrenzte Verehrung weihe — daß ich wünschte, Ihr möchtet mich zu Eurem Ritter erkiesen. Schämt Euch nicht eines solchen Ritters. Wir Schweden sind treu und offen, und sagen redlich, was unsers Herzens Meinung ist. Ich liebe Euch — das Schöne und Zarte zu lieben ist ja kein Verbrechen! Wäre ich ein Fürst, so wählte ich Euch als die Einzige, die meinen Thron bestiege. Verachtet mich nicht, wegen meiner geringen Geburt — gebt mir nur ein Zeichen der Huld und nie will ich mehr verlangen, und stets will ich Euer Bild im dankbaren Herzen tragen. Wenn Ihr mich verachtet, weil ich Euch keine Krone zu bieten habe, wenn Ihr mich hart von Euch weiset, weil ich kein Fürstensohn bin, so hätte ich — armer Schwede mich in der sanften, holdseeligen, lieblichen Eleonore geirrt. Gars.

Eleonore hatte mit innerlichem Beben das Blatt gelesen. Sie wußte nicht, sollte sie zürnen, oder die Gewißheit seiner Liebe mit seligem Bewußtsein in sich aufnehmen. Sie las das unglückliche, theure Blatt wieder und wieder und konnte zu keinem Entschluß gelangen. So kühn! rief sie vor sich hin, aber auch so offen und treu — wenn ich diese Schriftzüge betrachte, so ist es mir als wenn ich in seine Augen sähe! — Louise, wandte sie sich endlich in Thränen ausbrechend zu dieser, — Louise rath Du mir, was soll ich thun soll ich ihm antworten — soll ich mich herablassen zu dem Liebeshandel mit dem Unterthanen eines Monarchen, der mir einst seine Hand anbot — kann ich es vor mir selbst, vor meiner Mutter — vor meinem fürstlichen Bruder verantworten?

Ja freilich, entgegnete das Fräulein Odalinska kalt, das Alles sind zu erwägende Dinge. Die Liebe, sagt man zwar, überlege nicht, spekulire nicht, sondern habe nur eine Wahl. O der Liebe ist Alles möglich — sie macht das Kleine groß und stürzt das Große in den Staub.

Liebe ich denn? unterbrach sie Eleonore erblassend und ihre Thränen flossen heftiger. Du weißt ja Louise — ich liebe nichts — ich kann nichts lieben. —

Dann weiß ich nicht, fuhr Louise fort — ob ich Euch beklagen oder glücklich preisen soll. — Ihr gingt eines Schmerzes wie keinen — aber auch einer Seeligkeit ohne Grenzen verlustig. Doch glaube ich das, was Ihr behauptet, zu Eurer Ehre nicht, Prinzessin. — Es ist Euch nur nicht bequem anjetzo — wäre der Jüngling ein Fürst, trüge er ein Diadem in seinen Lockenhaaren — vielleicht würde Euer stolzes Herz —

Geh, geh! rief Eleonore und sprich mir von dieser Sache nicht wieder. Ihr kennt mich Alle nicht. — Ihr wißt Alle dieses Herz nicht zu fassen! Sage deinem Schweden, ich wäre eine unbescholtene deutsche Fürstentochter; und nie würde ich mich zu etwas herablassen, das meinem Rang und meiner Tugend widerspräche, selbst wenn ich unglücklich werden sollte, und mein Herz darob verblutete! Anbei lasse ihn bitten, schleunig die Stadt zu verlassen, wenn er die geringste Gefahr ahnet. Mir selbst ahnet dunkel nichts Gutes — ich sage ihm Lebewohl — möge er meine Farben tragen und mein Ritter sein, wenn es ihn zum Guten anspornt — sage ihm, ich wolle seiner nicht vergessen.

Louise ging und Eleonore stand mitten im Zimmer und starrte ihr nach. Endlich sank sie auf die Knie und den Kopf in beide Hände gedrückt, begann sie heftig zu weinen.

Sie verschwieg diesen Auftritt keinesweges ihrer Mutter und Anna schloß die schöne Tochter dankend und liebend an ihre Brust. Sie billigte ihr Benehmen vollkommen, und vermochte auch nicht dem kühnen Schweden gradezu das Verdammungsurtheil zu sprechen. Die Churfürstin, in allem mild, war es auch in ihrem Urtheil über ihn, und konnte in seinem Brief, den sie las, keine Ursache zu zürnen finden. Doch war es ihr lieb, daß er abgereist sei, und ob sie gleich den schönen freundlichen Jüngling ungern vermißte, so wäre doch auf die Dauer seines Bleibens für Eleonorens Ruhe zu fürchten gewesen, und darum pries sie die Vorsehung, die auf diese Weise die Gefahr abgewandt

habe — Unterdessen war der Churfürst noch an demselben Abend, wo man ihn erwartete, mit reichem Gefolge angekommen. Schon hatten seine Zurückkunft mehrere Feste bei Hofe sowohl als in der Stadt verherrlicht, alles ertönte von ungewohnter Freude über die Gegenwart des Gebieters, und die Frauenwelt prieß nebenher die Schönheit des fremden Prinzen, der mit jenem zugleich gekommen war. Auch lag in Wladislaw's Erscheinung wirklich etwas Ungewöhnliches und Großes. Seine Augen glühten von einem innern, verzehrendem Feuer. Seine Züge waren schön, doch sehr bleich, und der Sieg der Leidenschaften mit der Blüthe einer kräftigen Jugend lag deutlich in ihnen geschrieben. Dazu kam noch eine kostbare phantastische Tracht, die halb ungarisch, halb polackisch, seine bedeutsame Erscheinung noch mehr hervorhob, und endlich die Höhe seines Ranges, da er gewöhnliche Weiber schon durch den bloßen Namen eroberte. — An der Auszeichnung womit ihn der Churfürst behandelte und behandelt sehen wollte, konnte man abnehmen, daß wichtige Pläne mit ihm im Werke seien, und schon flüsterte man sich Vermuthungen zu, die der Wahrheit nahe kamen, welche der Churfürstin und Eleonoren längst mit kalten klaren Worten angekünigt war. — Erstere zwang sich, dem Prinzen mit der möglichsten Achtung zu begegnen, und wenn sie gegen seine Person nichts einwenden konnte, so stößte ihr dagegen sein Glaube einen unbezwinglichen Abscheu ein, und der katholische Gottesdienst, den zwei eigends dazu mitgebrachte Priester täglich im Schlosse verrichteten, war ihr ein Gräuel. Eleonore sagte nichts und empfand im Stillen desto mehr, sie fürchtete ihren Bruder, und seine Beharrlichkeit bei einem einmal gefaßten Vorsatz kennend, sah sie sich verloren, wenn nicht von oben eine wunderbare Rettung erschiene. Doch konnte sie sich Wladislaw's Benehmen nicht recht erklären. Er blieb stets in den Schranken ehrerbietiger Zurückhaltung, seine Huldigung, seine Bemerkungen waren zart und trugen das Gepräge einer wahren Verehrung. Wladislaw war sehr klug. Er hatte auf den ersten Blick in dieses arglose Herz, es vollkommen durchschaut, und sah es von dem Bilde eines Nebenbuhlers erfüllt, der ihm gefährlicher war, als sein Glaube und alle übrigen Hindernisse. Sein langgeübtes Auge erkannte in den Zügen der Prinzessin, in jeder ihrer Mienen und Blicke die erwachende Leidenschaft, und wenn er ironisch vor sich her lächelte, daß auch diese reine Seele von den verderblichsten Flammen ergriffen werde, suchte er auf der andern Seite den beglückten Gegenstand dieser Liebe zu erforschen.

So trat er eines Tages zu dem Churfürsten ein, dem er seine Vermuthungen schon immer mitgetheilt hatte, und fing abermals über diese Sache zu reden an. Ihr macht Euch unnöthige Skrupel, sagte der Churfürst, ihn bei der Hand nehmend — Seid ganz ruhig, mein königlicher Freund. Dieses Mädchen ist noch Kind, und hat keinen Willen, als den meinigen. Ihr behauptet, daß ihr Herz nicht mehr frei sei, und ich sage Euch, daß sie kaum weiß, ob sie ein Herz besitzt. —

Traut nicht zu viel, entgegnete Wladislaw. Zu diesem Bewußtsein gelangen die Jungfrauen gar frühe, gleich viel, ob auf dem Thron geboren, ob in der Schäferhütte. —

Und laßt auch — sagte Wilhelm sinnend — wer an diesem Hofe könnte Eindruck gemacht haben auf Eleonorens Herz? Seht Euch unter meinen Höflingen um. Ihr seid der erste schöne Mann, den ihr Auge erblickt — seid Königssohn.

Daß Ihr doch glauben könnt, fiel Wladislaw lächelnd ein, nur der Purpur bahne sich den Weg zu der Liebe fürstlicher Jungfrauen! Glaubt mir, Herr Churfürst, das ist ein Wahn! Wenn zum Beispiel — ich führe das nur an — Einer von den gefangenen Schweden, die hier erst spuckten — Schweden — Schweden? fragte der Churfürst zerstreut.

Nun ja fuhr jener fort — dieselben deren Hiersein man Euch schon vor unserer Ankunft verdächtig machte, die Lauscher unserer Geheimnisse, die mit Euer Frau Mutter konversirten und die Ihr in der ersten Aufwallung rasch zu verhaften befahlt. —

Unmöglich rief der Churfürst finster.

Ja, ja! lachte der Pole — und doch ist es so, mein Freund. Einer von ihnen soll jung und schön sein, und ich sage Euch, der steht im Verhältniß mit Eurer Schwester. Werft nur Eure Blicke und zieht die Braunen zusammen, Ihr ändert damit nichts. Wollt Ihr Euch überzeugen und es aus einem untrüglichen Munde hören, so beehrt mich diesen Abend in meinen Gemächern; dort will ich es Euch erzählen lassen.

Der Churfürst starrte dumpf vor sich hin, seine Augen sprühten, sein Gesicht erbleichte. Endlich ergriff er heftig Wladislaw's Hand. Sie wird dennoch Euer Weib, sagte er, Ihr habt mein Wort.

Auch wenn sie schon eines Andern ist? Auch dann! rief der Churfürst. Wladislaw sah mitleidig auf den armen Wilhelm herab, der die Falten seines Sammtmantels mit der Faust zerdrückte. Doch versprach er zu einer bestimmten Stunde gegen Abend in den Gemächern seines Gastes zu erscheinen, und stürzte dann fort um seine wildesten Pferde zu reiten.

(Die Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachungen.

Mit Bezug auf die im letzten Kreisblatt geschehene Aufforderung, machen wir unsern Herrn Collegen hiermit bekannt, daß die Feier des Jubiläi des Schullehrer Herrn Grögor zu Prisselwitz am 6. d. M., als Montag, stattfinden wird, zu welchem Zweck der Kretscham zu Prisselwitz als Versammlungs-Ort und die Zeit der Zusammenkunft an erwähntem Tage früh präzise 8 Uhr bestimmt ist.

Breslau den 2. November 1837.

Frenzel. Fuhrmann.
Hoffmann. Littmann.

Da im Correktionshause zu Schweidnitz die Cholera aufgehört hat, so können daselbst wieder Aufnahmen statt finden.

Der bei dem hiesigen Windmüller Gottl. Peschel in Diensten stehende Knecht Karl Gabel, aus Gleinitz Nimptscher Kr. gebürtig, 28 Jahr alt, kleiner Statur, blonden Haaren und unverheirathtet, ging am 22. d. M. nach Rudelsdorf Nimptscher Kr. um dortige Verwandte zu besuchen, und Tags darauf als d. 23. wieder zurückzukehren, was aber bis jetzt noch nicht erfolgt ist, und er sich wahrscheinlich vagabondirend herumtreibt. Der p. Gabel ist daher im Betretungsfalle anzuhalten und an die Orts-gerichte abzuliefern.

Dürrjentsch den 31. October 1837.

Der unten signalisirte bei dem Gärtner Jäschke in Cawallen dienende Knecht Scheps ward mit einem Kalbe auf einer Radwer, am 26. v. M. nach Breslau geschickt, um dort 6 Rthl. 7 Sgr. 6 Pf. dafür in Empfang zu nehmen, derselbe ist jedoch noch nicht zurückgekehrt und treibt sich wahrscheinlich da er dem Trunke ergeben ist vagabondirend herum. Im Betretungsfalle ist er an die Ortsgerichte von Cawallen abzuliefern.

Signalement. Name, George Scheps; Stand, Gärtnerknecht; Geburtsort, Schreibersdorf bei Wartenberg; Alter, 46 Jahr; Statur, mittlere; Haare, braun; Kleider, eine leinwandne kurze Jacke mit streifigen neuen Flecken geflickt; eine alte Zeugweste; grobe Leinwandhosen; ein grün tuchne Mütze mit dgl. Schilde; und lange gute Stiefeln. Besondere Kennzeichen: spricht deutsch und polnisch.

Anzeigen.

Eine Brieftasche worin sich ein Paß und ein Taufschein befand, wurde am 25. d. M. von der Frau des Inliegers Gottlieb Blümel in Gr. Nädlitz zwischen diesem Orte und Wissendorf auf der Breslauer Straße gefunden, und wird für den sich legitimirenden Eigenthümer im hiesigen Königl. Landräthl. Amte asservirt.

Diebstähle.

Am 24. d. M. Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr wurde mittelst gewaltsamen Einbruchs, dem Schmidt Höfliecht in Protsch a. W. eine weiß kambrine Bett-Vorstecke gestohlen.

Dem Bauer Joseph Drabner zu Kl. Tinz wurden mittelst gewaltsamen Einbruchs in den Schaafstall in der Nacht vom 22. zum 23. October c., 6 Mutterschaafe gestohlen.

In der Nacht vom 23. zum 24. d. M. wurden dem Dom. Wessig 4 St. Gänse aus dem Kuhstall gestohlen, 2 davon waren weiß, 1 mit einigen fahlen Federn und 1 hatte viel graue Federn.

Von diesem Blatte erscheint wöchentlich ein halber Bogen, welcher gegen eine vierteljährige Vorausbezahlung von 7 sgr. 6 pf. alle Sonnabende im Königl. Landräthl. Amte, und in der Kupferschen Buchdruckerei ausgegeben wird.

Redakteur: Fr. v. Lieres, Breite Straße №. 36. Druck von Gustav Kupfer, Schuhbrücke №. 32.